

XII. Krieg und Frieden im 18. Jahrhundert

1698 hatte Müllheim durch die Huld des Markgrafen Friedrich Magnus einen Wochenmarkt einrichten können, der von günstigen Folgen begleitet war. Die bauliche Entwicklung des Ortes setzte mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1715 kräftig ein.

Als Friedrich Magnus 1709 verschied, folgte ihm sein Sohn Karl Wilhelm. Er hatte sich in der Schlacht bei Friedlingen im Jahre 1702 rühmlich hervorgetan. Er war ein Liebling der Frauen und von weiblicher Schönheit nicht unberührt. Berühmt war sein Tulpengarten; der Hofgärtner suchte in Holland die besten Zwiebeln. Auch die Singvögel hatten sich seiner Vorliebe zu erfreuen. In einem Zerwürfnis mit den Einwohnern von Durlach erbaute er sich eine neue Residenz im Hardwald und gab ihr seinen Namen Karlsruhe. Das war im Jahre 1715.

Er bereiste oft sein Land, um sich vom Fortgang des Wiederaufbaus persönlich zu überzeugen, gab auch selbst Anordnungen, wie zu verfahren sei. Angesichts der Verschuldung seines Landes war er auf größte Sparsamkeit bedacht, ließ sich die Rechnungen selbst vorlegen, auf deren Rand er seine Bemerkungen setzte. Seine Beamten erzog er zu genauer Amtsführung, zur Gewissenhaftigkeit und zum Bewußtsein ihrer Verantwortung. Bei seinem Tod war Baden eines der am wenigsten verschuldeten Länder.

1717 kam der Markgraf ins Oberland und blieb auch in Müllheim einmal über Nacht. Von Zeit zu Zeit durchzogen kaiserliche Truppen das Land, um von Breisach in die Waldstädte zu gelangen. Werber für österreichische Regimenter suchten junge Burschen für den Waffendienst zu gewinnen und dies nicht ohne Erfolg. Im Südosten war noch immer zu tun. Der Markgraf sandte selbst ein Regiment ausgesuchter schöner Leute dem Prinzen Eugen zum Kampf gegen die Türken zu.³⁵⁾

Während der Sitz der früher in Badenweiler tätigen Verwaltungsstellen 1728 nach Müllheim verlegt und das neue Amtshaus 1729 bezogen wurde, brachte schon im Jahre 1733 der ausgebrochene Polnische Erbfolgekrieg abermals einen Einbruch der Franzosen von Hünningen her. Wieder ergriffen Leute aus der Herrschaft die Flucht. Die Kriegsführung war jedoch anders geworden. Es ging ohne Brand und Plünderung ab. Aber die französischen Intendanten kannten die Leistungskraft des Oberlandes. Nach Kehl und nach Philippsburg mußte sowohl Proviant für Reiter und Pferde geliefert werden, auch 63 000 frcs an Kontributionen. Da Breisach in der Hand der Kaiserlichen lag, Freiburg aber französische Besatzung hatte, war der Verkehr auf den Straßen sehr unsicher geworden. Die Proviantwagen wurden abgefangen und erreichten ihren Bestimmungsort nicht. Die Folge waren Erpressungen der geprellten Partei. Schanzarbeiter mußten an den Befestigungen von Freiburg ihren Dienst verrichten. Geiseln wurden abgeführt, um die Lieferungen zu erzwingen.³⁶⁾

Endlich kam der Friede von Wien 1738 zustande. Der polnische Thronkandidat Stanislaus Leszczynski, Schwiegervater des französischen Königs Ludwig XV., erhielt Lothringen und residierte in Nancy. Nach seinem Tode sollte Lothringen auf dem Erbschaftswege an Frankreich fallen. Der rechtmäßige Landesherr, Franz Stefan, Schwiegersohn des Kaisers Karls VI., wurde mit dem italienischen Großherzogtum Toskana entschädigt. Die kaiserliche Politik hatte das deutsche Lothringen geopfert, das 1697 noch beim Reich geblieben war. 1766 wurde es in den französischen Staatsverband eingefügt. Aber die Bevölkerung wollte nicht französisch werden. Viele wanderten aus und zogen in den

³⁵⁾ v. Weech, Badische Geschichte. 1909.

³⁶⁾ Sievert, S. 101 f.